



Yorck Kronenberg *Mondariz*

Roman
Originaltitelausgabe
288 Seiten. Gebunden mit Leseband
€ [D] 22.00 / € [A] 22.60 / Sfr. 30.00 (UVP)
ISBN 9783038200758

Als eBook erhältlich!
ISBN eBook 9783038209751
€ 14.99

Mondariz ist eine – nach einem drohenden Vulkanausbruch – weitgehend verlassene Insel im südlichen Atlantik. Ein junger Musikwissenschaftler geht dort von Bord. Er ist auf der Suche nach den Werken des Komponisten José Diego Coimbra, der in der Mitte des 19. Jahrhunderts eine eigene Tonsprache entwickelte und dessen Werk als verschollen gilt. Gleichzeitig spürt der Reisende seinen Erinnerungen nach: In Begleitung seiner ehemaligen Freundin hat er Mondariz bereits zehn Jahre zuvor besucht, zu einer Zeit, als die Leichtigkeit einer jungen Liebe sich in der Lebensart der Inselbewohner und der beeindruckend schönen Landschaft zu spiegeln schien.

Auf Mondariz enthüllt sich dem Ich-Erzähler weit mehr als das Rätsel des Komponisten José Diego Coimbra. Die Auseinandersetzung mit dem Fremden verändert auch ihn selbst: die Sicht auf sein Leben – und das Verhältnis zu seiner vergangenen Liebe.

»[Man] lernt einen begabten Autor kennen, der einen feinen
Sinn für Zwischentöne hat.«

Antje Weber, Süddeutsche Zeitung

Zum Autor

Yorck Kronenberg

geboren 1973 in Reutlingen, ist Schriftsteller und Musiker. Er studierte Klavier und Komposition in Lübeck, wurde als Pianist vielfach ausgezeichnet und absolvierte zahlreiche Konzertauftritte im In- und Ausland. Er spielt bei seinen Konzerten auch gern Kompositionen von José Diego Coimbra.

2002 erschien sein Debütroman *Welt unter*, es folgten die Romane *Ex voto* (2011), *Was war* (2012), *Tage der Nacht* (2016) sowie Kurzgeschichten. Er war Stipendiat u. a. des Literarischen Colloquiums Berlin und Stadtschreiber in Vöcklabruck. Yorck Kronenberg lebt in Berlin.

Interview mit dem Autor

1. Wie sind Sie auf die Idee zu *Mondariz* gekommen?

Manchmal ist es eine Szene, ein Dialog, oder ein einzelner Satz der einfach da ist. Bei *Mondariz* war es ein Bild, das mir den Impuls gegeben hat. Dieses Bild ist ganz am Anfang des Buches beschrieben. Ich lese einen Absatz vor.

»Die Insel sah im Dämmerlicht vor Sonnenaufgang aus wie eine einzige düster aus dem Meer aufragende Klippe. Erst im Näherkommen zeichnete sich die Siedlung am Hafen ab, darüber der Hang, dessen Grasbewuchs jetzt freilich von aufsteigendem Dunst verhüllt war. Als wir in das kleine Hafenbecken einfuhren, wurden die Gipfel vom ersten Licht des Tages erfasst. Wenig später tauchte die Sonne aus dem Meer auf, zwei vor Anker liegende Fischerboote warfen schwankende Schatten auf die zum Marktplatz hin ansteigende Kaimauer. Wie zu unserer Begrüßung begannen im Dorf die Kirchenglocken zu läuten.« (S.6)

Das war für mich das Angebot, das ich nicht ausschlagen konnte.

2. Ist *Mondariz* ein Buch für Weltenbummler oder für Musikliebhaber?

Mondariz ist ein Buch der Reise. Es ist ein Reisebuch, in einer Zeit, in der man glaubt, die ganze Welt ist erschlossen. Es gibt eigentlich nichts mehr zu entdecken. Es ist ein Buch der Fantasie. Es ist ein Buch der imaginären Welten. Und auch die Musik, die in dem Buch beschrieben wird, ist eigentlich eine Erkundung eines literarischen, eines musikalischen, eines fiktiven Raumes, der unerschlossen ist, und der auch ein Raum in uns selber ist – im Komponisten und hoffentlich auch im Leser.

3. Was zieht den Musikwissenschaftler nach vielen Jahren zur Insel zurück – die Partituren Coimbras oder die Erinnerung an eine verlorene Liebe?

Der Ich-Erzähler des Buches ist auf der Suche nach Partituren eines vergessenen Komponisten, José Diego Coimbra. Und gleichzeitig ist es eine Wiedererkennung eines Ortes, den er schon einmal in Begleitung seiner damaligen großen Liebe besucht hat. Die Musik verkörpert für ihn auch beides. Es ist eine Wiederbegegnung mit einer Ideenwelt, mit einer Klangwelt, mit einer Welt, die er betreten hat zu einer anderen Zeit seines Lebens, sodass sich beide Themen immer berühren und miteinander korrespondieren. Es ist eine Suche nach der Vergangenheit. Nach der Vergangenheit der Musik, nach dem vergangenen Leben eines Komponisten und auch nach dem eigenen

vergangenen Leben und nach der Position, die der Ich-Erzähler und wir alle in Bezug darauf einnehmen müssen, jeden Tag, in Zukunft, und für den Rest unseres Lebens.

4. Der Marktplatz von Mondariz ist das Zentrum des Insellebens. Vielleicht ist er gar eine Bühne des Lebens? Mondariz – el mundo?

Der Marktplatz von Mondariz ist tatsächlich der Ort, an dem die Begegnungen des Ich-Erzählers mit eigentlich allen anderen bedeutenden Figuren stattfinden. Hier werden wichtige Dialoge geführt. Es ist der Ort des gemeinsamen Lebens, auch für jeden der Inselbewohner. Und innerhalb des Buches ist es eben dann tatsächlich der Ort des Lebens und der Ort, um den alles kreist. Also das Zentrum des Inseluniversums ist der Marktplatz und das Zentrum unseres Universums ist die Erde – el mundo.

5. Mondariz ist nicht irgendein Küstenort. Es kann nur eine Insel sein. Weshalb?

Ja, ganz richtig, Mondariz ist nicht irgendein Küstenort. Mondariz ist eine Insel und es ist als literarisches Motiv ein in sich abgeschlossener Ort, der sich sehr stark auf sich selbst bezieht. Das ist natürlich als literarische Versuchsanordnung sehr reizvoll, weil man den Rahmen an Personen und den Rahmen an Schauplätzen nicht nur durch zwei Buchdeckel begrenzt hat, sondern durch das Meer, was um den Schauplatz herum in alle Richtungen begrenzt. Für mich ist es sehr faszinierend, dass dieser Ort eine Grenze vorgibt, die auch jedes Buch und jeder Film und jeder Gedanke einhalten und sich selbst setzen muss und das spiegelt sich eben in dieser Landschaft auch wider und spiegelt sich in den Perspektiven aller Inselbewohner und nicht zuletzt des Ich-Erzählers auch wider. Man denkt anders auf einer Insel und man ist sich der Grenzen bewusster, die wir alle auch immer haben, wenn wir nicht auf einer Insel leben. Von daher, »every man is an island« und das ist hier eben ganz buchstäblich der Fall. Das hat eine ganze eigene Faszination.

6. Was ist das besondere an Coimbra und seiner Musik?

José Diego Coimbra hat sein Leben auf Mondariz verbracht, auf dieser Insel, fernab des Diskurses. Er hatte keine Kontakte zu den Größen seiner Zeit. Er kannte Musik der anderen, seiner Zeitgenossen, auch nicht von Aufnahmen, denn wir reden hier von einem Lebenslauf, der sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vollzogen hat, sondern nur durch Partituren. Er kannte die Partituren von Brahms, er kannte die Partituren von Bach und Mozart. Aber selbst da war sein Zugriff begrenzt. Also ein wirklich ganz anderes sich vollziehendes Leben und Lernleben als das, was wir heute gewöhnt sind. Man kann im Internet auf alles mit einem Mausklick zugreifen. Das hat diese Musik geprägt. Es ist die Musik eines Einzelgängers, auch eines Unverstandenen, der in seinem eigenen, doch sehr begrenzten Lebensumfeld und sozialen Umfeld, nie das Verständnis gefunden hat, das jeder Künstler sucht. Es gab wenig Kommunikation, wenig Austausch, mal ein Briefwechsel mit Brahms, von dem wir nicht mal wissen, ob die wichtige Antwort von Brahms auf ein Schreiben von Coimbra hin, von Coimbra überhaupt noch wahrgenommen wurde, er ist sehr jung gestorben. Und die Abgeschlossenheit führt in der Musik Coimbras eben auch dazu, dass das ein Musikentwurf ist, der sehr stark ins Utopische geht. Wenn man keine Musiker hat, die die eigenen Werke aufführen, dann ist man auch nicht an die Begrenztheiten des Instrumentariums gebunden. Irgendwann löst sich die musikalische Fantasie von den Begrenztheiten einer Geige, eines Klaviers und wird ideell, geht in die Welt des Gedankens über. Und so ist in der Musik eine Grenzüberschreitung möglich, die dem Menschen Coimbra in einer sehr begrenzten Welt, eben der Welt der Insel, nicht möglich war. Und ich glaube, das ist das faszinierende daran und auch

das literarisch für mich Interessante, das hier eine Musik dargestellt wird, eine Klangwelt, die eigentlich das im Klang darstellbare überschreiten möchte.

7. Haben sich für den Ich-Erzähler die Erwartungen an seine Reise erfüllt?

Der Ich-Erzähler reist eigentlich, wie auch der Leser selber, und wie auch der Autor, doch mit sehr begrenzten Erwartungen auf diese Insel, also ergebnisoffen. Er lässt sich treiben. Und ich hoffe, dass dieses Bedürfnis danach sich treiben zu lassen, auch viele Leser haben werden. Dieser Text ist für mich auch eine Auseinandersetzung mit dem Genre des Reisebuches. Was ja immer auch eine Offenheit hat für Begegnungen und eine Offenheit was die Dramaturgie angeht, eine Offenheit in den Tag hineinzuleben, ohne wirkliche Forderungen daran zu stellen, was man damit erreichen möchte. Und es gibt dann eben doch Bögen, die sich durch das Buch durchziehen und Kreise, die sich schließen und Entwicklungen die von großer Bedeutung für den Ich-Erzähler sind. Insofern könnte man sagen, dass wenig Erwartungen da waren und dass gerade das ermöglicht, dass Erfahrungen gemacht werden, die, wenn man mit einer starken Absicht auf einen Ort zugeht, überhaupt nicht möglich sind.

8. Beschreiben Sie das, was der Musikwissenschaftler erlebt, oder erleben Sie, was Sie beschreiben?

Das ist wirklich eine wunderbare Frage, die mich als Autor auch immer beschäftigt. Das ist jetzt eine Ich-Erzählung, in der der Autor dann natürlich auch in eine Figur besonders hineinschlüpft. Und natürlich ist es so, dass die Szenerien, die beschrieben werden, auch Szenerien sind, die mich als Autor stark beschäftigen, die mich bis in die Träume hinein begleiten, zum Teil verfolgen und zum Teil locken. Insofern gibt es immer wieder Momente im Arbeitsprozess, wo man tatsächlich so nah dran ist, dass man es selbst erlebt. Wo sich dann Grenzen auflösen, wo einen die Arbeit so stark durchdringt und begleitet, dass sie das eigene Denken bestimmt oder ausmacht. Also das ist dann ein beglückender Moment einer starken Identifikation. Dann gibt es immer wieder den Blick von außen, sowohl auf die Figuren, als auch auf den Ich-Erzähler als auch auf die beschriebene Welt. Dann ist die Beschreibung oder die Betrachtung, die zu der Beschreibung führt, das Nachdenken darüber, eher ein Nachdenken über das, was wirklich diese Figur erlebt, nämlich der Musikwissenschaftler. Ich glaube, es ist immer beides und das war für mich bei diesem Buch auch ganz besonders reizvoll.

Links

Zum Buch: <https://doerlemann.com/6302>

Zum Autor: <https://doerlemann.com/357-9bio>

Zur Leseprobe: <https://www.book2look.com/book/9783038200758>

Zum Videointerview: <https://www.youtube.com/watch?v=8hU3i640qho&t=5s>

Fragen zur Diskussion

1. Wie verändert sich die Beziehung zwischen dem Ich-Erzähler und den Inselbewohnern während des Aufenthalts? Betrachten Sie zum Beispiel die Haltung des Ich-Erzählers gegenüber dem Wirt Rafael de Hostos. Zu Beginn wählt er seine Gerichte noch selbst, nach und nach aber lässt er den Wirt entscheiden. Ist diese Veränderung repräsentativ für eine veränderte Haltung des Ich-Erzählers gegenüber allen Inselbewohnern? Oder beobachten Sie eine andere oder vielleicht gar keine Veränderung der Beziehungen?
2. Der Ich-Erzähler hat zu einigen Bewohnern der Insel eine engere Beziehung als zu anderen. Wie würden Sie die Beziehung zu Maria beschreiben?
3. Durch die Beschreibung der Gefühlswelt des Ich-Erzählers sowie durch die beschriebenen Begegnungen und Gespräche lernt der Leser den Protagonisten gut kennen. Ist er Ihrer Meinung nach ein sympathischer Charakter? Wenn ja, was macht ihn zu einem solchen?
4. Die Insel ist der einzige Schauplatz im Buch und wird an vielen Stellen detailliert beschrieben. Was ist Ihr Eindruck von der Insel Mondariz? Würden Sie die Insel gern einmal besuchen? Wenn ja, wieso?
5. Auf der Insel werden Gerüchte schnell verbreitet. Der Erzähler wird häufig von den Bewohnern gefragt, ob es stimmt, was sie z.B. über seine Abreise oder die Handgreiflichkeiten vor seiner Haustür gehört haben (S. 149, S. 183, S. 190, S. 270). Zudem scheinen Verbrechen auf Mondariz nicht wirklich aufgeklärt zu werden: Weder der Verantwortliche für Pedros Tod noch der nächtliche Angreifer auf den Ich-Erzähler werden zur Rechenschaft gezogen. Der Polizist, Señor Calotta, hört sich nach eigener Aussage zu allen Geschehnissen um, Konsequenzen scheint es aber keine zu geben. Was sagen diese Eigenheiten über die Gemeinschaft der Inselbewohner aus? Zeugen sie von einem engen Zusammenhalt? Oder empfinden Sie das Verhalten als ein Augenverschließen vor der Wahrheit?
6. Der Ich-Erzähler erlebt häufig Momente der Desorientierung und der Entfremdung von sich selbst und schläft ungewöhnlich oft mitten am Tag an fremden Orten ein. Glauben Sie, dass dieses Verhalten etwas bedeutet? Warum wird dies so oft angemerkt?
7. Die Geschichte um Señor und Señora Fuentes beschäftigt den Ich-Erzähler und seine damalige Partnerin schon während ihres gemeinsamen Besuches auf Mondariz und auch noch in der Zeit danach. Obwohl es heißt, dass die Fuentes schon vor mehreren Jahren Mondariz verlassen haben, meint der Ich-Erzähler Señora Fuentes zu begegnen. Was bedeutet diese (eingebildete) Begegnung? Warum machen die Fuentes einen so starken Eindruck auf den Protagonisten?
8. Der Ich-Erzähler ist während des gesamten Aufenthalts mit seiner Exfreundin in Kontakt und erinnert sich oft an gemeinsame Momente. Was denken Sie, wie er zu dieser Beziehung steht? Glauben Sie, er wäre gern wieder mit dieser Frau zusammen? Oder hat er das Ende ihrer Beziehung verkräftet?

9. Der Protagonist begegnet auf der Insel einem deutschen Pianisten mit dem Namen Yorck Kronenberg. Was denken Sie, ist der Grund dafür, dass der Autor eine Begegnung mit sich selbst im Buch einbaut (S.265-267)?
10. Zu Beginn und zu Ende des Romans bietet sich dem Ich-Erzähler eine ähnliche Szenerie. Auf Seite 5 heißt es: »Außer dem Bootsführer und mir waren nur zwei ältere Männer an Bord, deren Funktion mir nicht klar war. Sie trugen verschlissene Arbeitskittel und hielten Schraubenschlüssel in Händen, drehten sie in den Fingern und hielten sie sich hin und wieder vor die Augen. Die meiste Zeit aber saßen sie zurückgelehnt an der Reling, die Beine hochgelegt, die Lider halb geschlossen ...«, und auf Seite 282: »Zwei ältere Männer saßen zurückgelehnt an der Reling, die Beine hochgelegt, die Lider halb geschlossen. Einer von ihnen drehte einen Schraubenschlüssel zwischen den Fingern.« Was möchte der Autor Ihrer Meinung nach mit dieser Wiederholung ausdrücken oder bewirken? Was für eine Funktion haben diese Männer? Stellen sie etwas dar?
11. Am Ende des Buches sind, wie am Ende eines Briefes oder eines Tagebucheintrags, Ort und Datum vermerkt. Glauben Sie, dass der Autor den Roman als einen einzigen, langen Brief verfasst hat? Wenn ja, an wen und aus welchem Grund?